



Zentralvorstand
der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung

A (VD-Ankündigen 1980)

Vertraulich

BESCHLUSS DES PRÄSIDIUMS DES ZENTRALVORSTANDES
vom 23.4.80 Nummer P-16/80

Einschätzung
der 17. Zentralen Tage der Pädagogischen
Lesungen und Schlußfolgerungen für die
weitere Arbeit mit Pädagogischen Lesungen

Roberto Hübner

Beurteilung und Popularisierung der Pädagogischen Lesungen in der DDR

Beiträge zur Geschichte der Pädagogik in der DDR • Bd. 3





Beiträge zur Geschichte der Pädagogik in der DDR

Die Pädagogik in der DDR ist auch mehrere Jahrzehnte nach dem Ende des sozialistischen Staates ein ebenso faszinierendes wie kontrovers diskutiertes Thema. Insbesondere wenn es um Schule und Unterricht geht, scheiden sich die Geister. Während auf der einen Seite die exzellenten Ergebnisse einer leistungsorientierten Schule betont werden, wird auf der anderen ein das Individuum entmündigender Unterricht mit zentralistischer Steuerung herausgestellt. Zwischen diesen plakativen Positionen hat sich im Laufe der Zeit jedoch eine umfangreiche bildungshistorische Forschung entwickelt, die das anfänglich recht grob konturierte Feld immer weiter ausdifferenziert und viele Facetten des Bildungswesens behutsam ausleuchtet. Gleichwohl gibt es mit Blick auf die pädagogische Alltagswirklichkeit der DDR-Schule auch heute noch jede Menge offener Fragen. Mit dieser in der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen der Universität Rostock gegründeten Reihe *Beiträge zur Geschichte der Pädagogik in der DDR* soll ein Raum für die Forschungsergebnisse und Dokumentationen all jener geschaffen werden, die sich auf die spannende Suche nach Antworten begeben, die Stereotypisierung und Mythenbildung entgegenwirken können.

www.pl.uni-rostock.de

Beiträge zur Geschichte der Pädagogik in der DDR

Hrsg. von Tilman von Brand & Katja Koch

Band 3

**Beurteilung und Popularisierung
der Pädagogischen Lesungen
in der DDR**

von

Roberto Hübner



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Cover: Tilman von Brand

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8340-2190-8

Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

© Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2021.

Printed in Germany. Druck: Format Druck, Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	7
2	Der Flaschenhals der Überlieferung Pädagogischer Lesungen.....	11
2.1	Von der Erstellung zur Weitergabe der Pädagogischen Lesungen.....	18
2.2	Die Popularisierung der Pädagogischen Lesungen.....	38
2.2.1	Popularisierung – eine erste Annäherung.....	38
2.2.2	Die Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen.....	40
3	Bestimmung von Qualität und Kriterien guter Pädagogischer Lesungen....	67
3.1	Vorbemerkungen zu Grundannahmen und Methodik.....	71
3.2	Kriterien in den Konzeptionen, Einschätzungen und Auswertungen der Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen	78
3.2.1	Kriterien der 1960er Jahre.....	78
3.2.2	Kriterien der 1970er Jahre.....	83
3.2.3	Kriterien der 1980er Jahre.....	89
4	Zusammenfassung	131
	Abkürzungsverzeichnis.....	135
	Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	137
	Anhang.....	139
	Quellen- und Literaturverzeichnis	149

1 Einleitung

Die ersten beiden Bände der Reihe *Beiträge zur Pädagogik in der DDR* dokumentieren, in welchem Tempo sich in den letzten Jahren das Interesse an dem unikalen Quellentyp der Pädagogischen Lesungen vergrößerte, und weisen nicht zuletzt auf die thematische Fülle hin, welche dieses Quellenformat eröffnet, um den Blick auf die Erziehungs- und Bildungsprozesse in der DDR zu erweitern und ggf. den vorhandenen nachzujustieren.

Zum einen schließt sich dieser dritte Band dem Bestreben an, das Format der Pädagogischen Lesungen in der DDR zu erforschen, und versucht nun, die von Kristina Koebe erwähnte Perspektive der staatlichen sowie anderer zentraler Bildungsinstitutionen einzunehmen.¹ Hierzu werden hauptsächlich bislang wenig betrachtete archivalische Quellen des Bundesarchivs zu Berlin untersucht. Nach der *invenio*-Recherche sind neben Wohlerts Dissertation (BArch, DR/2/201/362-363) v.a. die Konzeptionen und Auswertungsberichte der Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen (vgl. BArch, DR/2/26455, DR/2/50001 bis DR/2/50006, DY/51/1387 und DY/51/1388) und die einzelnen Eröffnungs- und Abschlussreden (vgl. BArch, DR/2/25611, DR/2/28426, DR/2/29529, DR/2/29530, DR/2/29813, DR/2/29814) zu nennen, anhand derer sich idealiter der Selektionsprozess aus Sicht der Leitungsebenen rekonstruieren lässt.

Zum anderen stellt die vorliegende Arbeit eine Art Nebenprodukt des eigenen Dissertationsvorhabens dar, das dem interdisziplinär angelegten, von Prof. Dr. Tilman von Brand sowie Prof. Dr. Oliver Plessow geleiteten THEORIA-Projekt *Zwischen Ideologie und Innovation – Die Pädagogischen Lesungen der ehemaligen DDR* entspringt. Obwohl die Beurteilung und Prämierung der Pädagogischen Lesungen nicht Hauptgegenstand des Forschungsvorhabens sind, leistet deren Untersuchung aber in gewisser Weise die Vorarbeit, um sich u.a. speziell einzelnen Lesungen zu widmen. Insofern ergeben sich Schnittmengen, welche für die Frage des Selektionsprozesses selbst zwar nicht wesentlich sind und deshalb nicht in extenso dargelegt werden sollen. Nichtsdestoweniger werden aber die Ergebnisse, weil die Hoffnung besteht, möglichst zeitnah zu veröffentlichen, als solche wie folgt markiert: (vgl. Hübner, im Druck).

In Anbetracht dessen, dass die ersten beiden Bände wesentliche Forschungsergebnisse zum Quellenformat enthalten und das genannte Vorhaben näher auf das Forschungsfeld einzugehen versucht, seien noch folgende Vorbemerkungen angeführt: Dieses Nebenprodukt entstand in der frühen Phase der Projektlaufzeit (2017 bis 2020) und spiegelt die Bemühungen, sich dem Phänomen der Lesungen anzunähern und es historisch zu kontextualisieren, ein Versuch, der in eine Zeit fiel, als die grundsätzlichen organisatorischen Strukturen der Pädagogischen Lesungen u.Ä. noch weitestgehend ungeklärt waren und sozusagen große Fragezeichen hinterließen – mit anderen Worten: als die Erforschung dieses Quellenformats aufzublühen in Begriff stand. Denn bis dato bildeten nach 1990 lediglich die Arbeiten von Joachim Schiller (1994) und Helmut Stolz (2004) die wesentlichen Eckpfeiler, denen dann

¹ Vgl. Koebe, Kristina (Hg.) (2021): *Die Pädagogischen Lesungen der DDR in der Erinnerung von Zeitzeug*innen* (Beiträge zur Geschichte der Pädagogik in der DDR, 2), S. 9.

Tilman Grammes, Henning Schluß & Hans-Joachim Vogler (2006) sowie ab 2017 verschiedene Forschungsbeiträge folgten und sich die Forschungslandschaft rapide zu vergrößern schien.²

Josefine Wähler und Sabine Reh bearbeiten das Thema Lesungen im Rahmen ihrer Erforschung des Zentralinstituts für Weiterbildung in Ludwigsfelde (ZIW), während sich Grammes dabei v.a. dem Staatsbürgerkundeunterricht widmet.³ Tiefere Einblicke gewähren anschließend die Grundlagenbeiträge von Wähler & Maria-Annabel Hanke und von Katja Koch, Kristina Koebe, Tilman von Brand sowie Oliver Plessow.⁴ Blickt man auf die Fülle an – auch thematisch verschiedenen – Arbeiten, welche seitdem im Vergleich zur Zeit vor 2017 entstanden, scheint es keineswegs verfehlt, von einer beginnenden Blütezeit der Erforschung Pädagogischer Lesungen zu sprechen. Belege hierfür bieten z.B. auch die zahlreichen Beiträge, welche in der Schriftenreihe der *Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock* publiziert sind.⁵

Wenn jetzt trotz dieser – sich fast überschlagenden – positiven Entwicklung in der Forschung die Entscheidung fiel, den vorliegenden Text nachzuliefern, dann geschieht es v.a. deshalb, weil bislang die Frage der den Selektionsprozess beeinflussenden Kriterien Pädagogischer Lesungen gewissermaßen nur am Rande thematisiert wird (vgl. Kap. 3) und bisher die o.g. archivalischen Quellen keine größere Beachtung fanden, obwohl sie auch das Potenzial bieten, weiterführende Fragen zu beantworten (vgl. S. 10). Es scheinen insbesondere die Konzeptionen und Einschätzungsberichte der Zentralen Tage klarere Antworten auf

² Vgl. Schiller, Joachim (1994): Pädagogische Lesungen - Eine Sammlung von historischem Wert. In: *Pädagogik und Schulalltag* 49, Nr. 4, S. 446–465; Stolz, Helmut (2004): Mehr als nur eine Fußnote in der Pädagogik. Rückblicke auf die Pädagogik der DDR in Theorie und Praxis. Werneuchen; Grammes, Tilman; Schluß, Henning; Vogler, Hans-Joachim (2006): Staatsbürgerkunde in der DDR. Ein Dokumentenband. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-90048-3>; <http://www.ciando.com/ebook/bid-16972>.

³ Vgl. Wähler, Josefine; Reh, Sabine (2017): Das Zentralinstitut für Weiterbildung der DDR 1962 bis 1990/1991. In: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) (Hg.): Erziehen und Bilden. Der Bildungsstandort Struveshof 1917-2017. Ludwigsfelde-Struveshof, S. 131–166; Grammes, Tilman (2018): Schülerfragen, Wendigkeit und Freiraumdenken. Pädagogische Lesungen zum Fach Staatsbürgerkunde in der Endphase der Deutschen Demokratischen Republik. In: Christoph Meißelbach, Jakob Lempp und Stephan Dreischer (Hgg.): Politikwissenschaft als Beruf. Perspektiven aus Wissenschaft und Gesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 343–356.

⁴ Vgl. Wähler, Josefine; Hanke, Maria-Annabel (2018): „Erfahrungen der Besten“. Die unikale Sammlung Pädagogischer Lesungen der DDR - ein Werkstattbericht. In: *Medien-Impulse*, Nr. 4, S. 1–18. Online verfügbar unter <https://www.medienimpulse.at/articles/view/1316>, zuletzt geprüft am 1.3.19; Wähler, Josefine; Hanke, Maria-Annabel (2019): „Erfahrungen der Besten“. Die unikale Sammlung Pädagogischer Lesungen der DDR - ein Werkstattbericht. In: *Medienimpulse* 57, Nr. 1, S. 1–38. Online verfügbar unter <https://journals.univie.ac.at/index.php/mp/article/view/mi1316/1426>, zuletzt geprüft am 27.07.20; Koch, Katja; Koebe, Kristina; Brand, Tilman von; Plessow, Oliver (2019): Sozialistische Schule zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Die Pädagogischen Lesungen als ungehobener Schatz zur Erforschung von Unterricht in der DDR. In: *Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock* 1, Nr. 1, S. 1–19. Online verfügbar unter https://www.pl.uni-rostock.de/storages/uni-rostock/Alle_PHF/PL/Zeitschrift_der_Arbeitsstelle_Ausgabe_1_1_2019.pdf, zuletzt geprüft am 04.03.19.

⁵ Vgl. Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen (seit 2019). Schriftenreihe - Neues & Archiv (Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock). Online verfügbar unter <https://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe/neues-archiv/>, zuletzt geprüft am 04.03.2021.

uneinheitliche bzw. sich teils widersprechende Aussagen der Zeitzeug*innen oder gar auf Leerstellen liefern zu können, welche Erinnerungen nur zum Teil oder eben gar nicht zu füllen imstande sind. So zeigen die Ergebnisse von Koch & Koebe z.B., dass es sehr wohl darauf ankommt, welche Zeitzeug*innen sich mit welchem Einblick wie detailliert erinnern, und dass gerade die (Hintergrund-)Prozesse der zentralen Ebene teilweise wenig durchleuchtet werden können.⁶ Keineswegs sind deshalb die einerseits detaillierten Einzelnformationen, andererseits die behutsam generalisierten Ergebnisse zu marginalisieren. Denn beide Autorinnen ziehen vergleichend an einzelnen Punkten immer wieder archivalische Quellen heran, um die Angaben der Zeitzeug*innen zu illustrieren, ggf. auch zu prüfen. Aber dieses Vorgehen demonstriert eben auch, welches Potenzial die Archivalien haben. Denn das gewählte Quellenmaterial perspektiviert v.a. die oberste Leitungsebene seitens der Gewerkschaft für Unterricht und Erziehung (GUE), des Ministeriums für Volksbildung (MfV) und der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW). Die Blickrichtung verläuft somit nicht ‚von unten nach oben‘ aus Sicht der meisten interviewten Autor*innen, sondern ‚von oben nach unten‘ (vgl. Abbildung 1, S. 15). So gesehen, soll dieser dritte Band die von einzelnen Zeitzeug*innen (z.B. J.-R. Kraft, Dr. Th. Hoedt, Dr. F. Horn) eingenommene Einzelperspektive möglichst sichern und dort erweitern und vertiefen, wo die Erinnerungen kleinere oder größere Fragezeichen hinterlassen. Anzunehmen ist, dass mithilfe schriftlicher Quellen⁷ bezüglich folgender Fragen bzw. in folgenden Punkten ein detaillierteres Bild rekonstruiert werden kann:

- Wie erfolgte die Weitergabe Pädagogischer Lesungen bis hin zur zentralen Ebene und welchen Selektionskriterien unterlagen sie? (u.a. Rolle der PKK und BUW und bezirkliche Unterschiede in der Weitergabe, Kriterien *guter* Lesungen)
- Welchen Rahmenbedingungen unterlagen die Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen (ZTPL)? (u.a. intendierte Funktionen, Teilnehmer*innenkreis, Unterstützungsangebote bei Vorträgen, Kostenentwicklung, Entscheidungs- und Entwicklungsprozess der zentral organisierten Dezentralisierung)

Diese beiden Fragen bündeln ein komplexes Geflecht weiterer Fragen, die es sukzessive zu bearbeiten gilt. Auch wenn innerhalb der Forschung v.a. die Frage der (möglichen) Selektionskriterien das größte Desiderat darzustellen scheint, bieten die notierten Quellen ebenso das Potenzial, den Selektionsprozess zu untersuchen sowie darin involvierte Instanzen zu durchleuchten. Daher soll zunächst der Blick auf den Überlieferungsprozess, hier mit einem Flaschenhals metaphorisiert (vgl. Kap. 2), gerichtet und anschließend der Frage nachgegangen werden, welche Anforderungen an die Qualität von Pädagogischen Lesungen in der DDR gestellt wurden (vgl. Kap. 3).

⁶ Vgl. Koch, Katja; Koebe, Kristina (2021): Prozesse um Entstehung und Bearbeitung der Pädagogischen Lesungen in Zeitzeug*innenerinnerungen. In: Kristina Koebe (Hg.) Anm. 1, S. 209–243.

⁷ Hierzu werden v.a. die folgenden Akten verwendet: DR/2/14167, 22776, 251044, 25629, 26455, 26457, 27503, 28426, 29826, 29529, 29530, 50001, 50002, 50003, 50004, 50005, 50006; DY/51/124, 128, 113, 123, 130, 134, 1387, 1388, 1988; DR/34/10963.

Für das zugrunde liegende Material spricht, dass es hinsichtlich der gestellten Fragen neue Erkenntnisse befördern kann, da zentrale Dokumente, so die Vermutung, wesentliche Einblicke in die Entscheidungsprozesse liefern, ohne dass z.B. Details den verblassenden Erinnerungen geschuldeten Verlusten unterliegen. Dennoch ist im selben Atemzug ein augenscheinliches Manko zu benennen: Wenn z.B. ein Vorteil der Oral History darin liegt, subjektive Erfahrungsräume zu durchdringen,⁸ ist nicht nur, aber gerade hierbei anzunehmen, dass die Berichte über die ZTPL keine neuen Einblicke darüber erlauben werden, welche individuellen Schreibmotive es für Autor*innen gab oder welche interpersonellen Beziehungen auf Schul-, Kreis- und Bezirksebene vorherrschten. Es wird lediglich der Anspruch erhoben, mithilfe der archivalischen Quellen (vgl. Anm. 7) organisatorische Rahmen- sowie Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen der Pädagogischen Lesungen in der DDR aus Sicht der administrativen Ebene zu untersuchen. Wenn die Ergebnisse der Bände 2 und 3, welche gänzlich unabhängig voneinander sind, Widersprüche zutage treten lassen, ließen sich daraus weitere Forschungsfragen ableiten.

⁸ Vgl. zum Stichwort Atmosphäre während der ZTPL: Koch/Koebe (2021), S. 228.

2 Der Flaschenhals der Überlieferung Pädagogischer Lesungen

Die in der BBF zugänglichen Pädagogischen Lesungen wurden bis zum Ende der DDR in der Berliner Pädagogischen Zentralbibliothek gesammelt. Bevor sie dort zur Verfügung gestellt werden konnten, durchliefen sie im Regelfall einen „zentralistisch organisierten Selektionsprozess“⁹, dessen Eckpunkte nachfolgend im Fokus stehen.¹⁰

Während in der Sowjetunion bereits Mitte der 1940er Jahre Pädagogische Lesungen etabliert wurden,¹¹ legte in der DDR das Ministerium für Volksbildung (MfV) erst 1954 den ministeriellen Grundstein, pädagogische Erfahrungen zu verschriftlichen:

„Um die schöpferische Initiative der Lehrer und Erzieher weiter zu entfalten, die besten Praktiker an die pädagogische Wissenschaft heranzuführen und neue Kader zu entwickeln, sind erfolgreiche Lehrer und Erzieher anzuleiten, ihre Unterrichtserfahrungen zu sammeln und schriftlich niederzulegen. Es ist die Aufgabe des Deutschen Pädagogischen Zentralinstituts, diese Arbeit anzuleiten, die Unterrichtserfahrungen zu analysieren und zu verallgemeinern.“¹²

Jedoch erzeugte diese Verordnung nicht die intendierte (Breiten-)Wirkung. Denn aus den 1950er Jahren ist offenbar nur eine Lesung überliefert (vgl. Liste der BBF; Hübner, im Druck). Deshalb aktualisierte das MfV im Juli 1960 die Verordnung und forderte v.a. die Pädagogischen Kreiskabinette (PKK) zur Mitarbeit auf, um die Arbeit an Pädagogischen Lesungen zu initiieren:

„b) Ein wesentliches Mittel zur Verbreitung der besten pädagogischen Erfahrungen sind pädagogische Lesungen. Die Fachkommissionen der Pädagogischen Kabinette sollen die Arbeit der besten Lehrer und Schulen gründlich studieren und die Ergebnisse ihrer Untersuchungen schriftlich niederlegen. Erfahrene Lehrer sollen aufgefordert werden, über ihre Arbeit zu berichten, wobei ihnen die Pädagogischen Kreiskabinette Anleitung und Unterstützung geben müssen.“¹³

⁹ Koch et al. (2019), S. 3.

¹⁰ Vgl. zum Forschungsstand: Stolz (2004), S. 67–70; Koch et al. (2019), S. 3–4, 8, 11; Wähler/Reh (2017), S. 152–158; Wähler/Hanke (2018), S. 5–7.

¹¹ Vgl. BArch, DR/201/362, Wohlert, Walter (1972): Untersuchungen zu den wesentlichen Bedingungen für die erfolgreiche Erarbeitung pädagogischer Lesungen - unter besonderer Berücksichtigung des Leitungsaspektes. Diss., Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin, S. 14–16.

¹² Ministerium für Volksbildung (04.03.1954): Verordnung zur Verbesserung der Arbeit der allgemeinbildenden Schulen (§60), S. 1–13, 12 (§ 60).

¹³ Ministerium für Volksbildung (08.07.1960): Beschluß des Kollegiums des Ministeriums für Volksbildung zur Weiterbildung der Lehrer und Erzieher im Bereich der allgemeinbildenden Schulen. 49/60. In: *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Volksbildung* (20), S. 183–186, S. 185.

Bereits im Folgejahr reagierte die *Deutsche Lehrerzeitung* und publizierte den republikweiten Aufruf *Wer schreibt die beste pädagogische Lesung?*^{14, 15}

Blickt man auf die quantitative Entwicklung (vgl. Hübner, im Druck), stellte dieser Aufruf anscheinend die öffentlichkeitswirksame Initialzündung in der DDR dar. Wähler & Hanke beschreiben die quantitative Entwicklung als „zwei Wellen“¹⁶, Wohlert hingegen unterscheidet in seiner Dissertation von 1972 zwischen *erstem* und *zweitem* „Anfang“¹⁷. Mit Blick auf die Diagrammdarstellung der beiden Forscherinnen (vgl. Anm. 16) ist in Anbetracht der riesigen Zahl gesammelter Lesungen die Bezeichnung einer Welle nachvollziehbar. Der Begriff bleibt dabei hauptsächlich auf die quantitative Verteilung bezogen. Daher wird hier Wohlerts Bezeichnung bevorzugt. Sie orientiert sich nämlich nicht an dem Merkmal der Quantität, sondern verweist auf die chronologische Reihenfolge und v.a. auf die institutionellen Bestrebungen, Pädagogische Lesungen als Instrument zur Verbreitung bester Erfahrungen in der Weiterbildung zu etablieren.

Eine weitere Frage, die mit dem Aufruf verbunden ist, ist natürlich auch die, was eine Pädagogische Lesung überhaupt darstellt und welche Anforderungen an sie gestellt werden. Verschiedene Definitionen werden in der aktuellen Forschung vorgelegt.¹⁸ Zwar ist hier nicht der Raum, um dieser Thematik in extenso nachzugehen (vgl. Hübner, im Druck), dennoch sei auf den bislang wenig beachteten Umstand verwiesen, dass offenbar selbst in der DDR noch bis Anfang der 1980er Jahre eine gewisse begriffliche Unklarheit herrschte. Denn im März 1982 stellte der derzeitige ZIW-Direktor Helmut Stolz die Frage: „Wo hört der ‚Erfahrungsbericht‘ auf, wo beginnt die ‚Pädagogische Lesung?‘“¹⁹ Dem Tagungsprotokoll nach formulierte Stolz im weiteren Fortgang schließlich sechs Punkte, denen Pädagogischer Lesungen „genügen“ müssten:

„a.) Begründung des Anliegens

b.) Reflexion der Erfahrungen (Wiedergeben [sic], beschreiben, begründen ...)

¹⁴ Wer schreibt die beste pädagogische Lesung? (1961). Aufruf zum Beschluß der 6. Zentralvorstandssitzung der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung über die Entwicklung guter pädagogischer Lesungen. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 8, Nr. 26, S. 3; unter demselben Titel erfolgte kurz darauf auch eine Mitteilung zentraler Themenvorschläge für die ZITPL: Wer schreibt die beste pädagogische Lesung? (1964). Themenvorschläge des Präsidiums für die Ausarbeitung pädagogischer Lesungen im Schuljahr 1964/65 und 1965/66. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 11, Nr. 49, Beilage.

¹⁵ Hier und nachfolgend werden Kursivsetzungen vorgenommen, wenn es sich entweder um (1) einen Titel, (2) eine entsprechende Hervorhebung in einer zitierten Quelle oder (3) um eine Wortübernahme bzw. -wiedergabe/-ableitung aus einer Quelle handelt, die entweder bereits (kurz zuvor) zitiert wurde oder sich häufig in den Quellen finden lässt. Mithilfe der dritten Variante kann zum einen der Fußnotenapparat reduziert, zum anderen der sprachliche Duktus beibehalten werden.

¹⁶ Wähler/Hanke (2019), S. 5; zur quantitativen Verteilung, S. 13.

¹⁷ Wohlert (1972), S. 23, 30.

¹⁸ Vgl. Wähler/Hanke (2018), S. 1–2; Koch et al. (2019), S. 2.

¹⁹ BArch, DR/2/50002, Zentralinstitut für Weiterbildung, Direktor (09.03.1982): 3. Tagung des wissenschaftlichen Rates. Zusammenfassendes Protokoll, S. 4.

- c.) Darlegung der Erfahrungen – vom Prozeß her, der zur Lösung führte
- d.) Vergleich mit den Erfahrungen anderer (z.B. an der Schule, im Kreis)
- e.) Anregungen, die der Praxis zu unterbreiten sind
- f.) Verallgemeinerung der Erfahrungen (aufzufassen als oberstes Ziel)²⁰

Inwieweit sich hier Qualitätsanforderungen spiegeln, die seit dem zweiten Aufruf von 1961 Gültigkeit besaßen, wird die Untersuchung zu klären haben.

Da Lesungen zumeist von praktizierenden Lehrer*innen und Erzieher*innen verfasst wurden, lag ihr Ausgangspunkt an der jeweiligen Schule bzw. ihrer Einrichtung, an der die Autor*innen tätig waren. Nach ihrer Erstellung (vgl. Kap. 2.1) sollten sie auf (Weiterbildungs-)Veranstaltungen und im Erfahrungsaustausch vorgestellt und diskutiert werden. Den offiziellen Rahmen hierfür schuf das MfV 1960:

„Die besten Beiträge sollen vor den interessierten Lehrern und Erziehern des Kreises vorge-
tragen werden. Hervorragende pädagogische Lesungen werden auf zentralen Konferenzen
des Deutschen Pädagogischen Zentralinstituts zum Vortrag gelangen und gegebenenfalls in
den ‚Methodischen Beiträgen zum Unterricht...‘ bzw. in der Reihe ‚Aus den Erfahrungen
erfolgreicher Lehrer‘ veröffentlicht.“²¹

Zur Diskussion der niedergeschriebenen Erfahrungen gab es also verschiedene Formen der Erfahrungsaustausche, die auf Schul-, Kreis- und Bezirksebene organisiert wurden. Dazu zählten z.B. auch die Arbeit in den Pädagogischen Räten, Fachkommissionen, Fachzirkeln oder von Fachberater*innen und dem PKK initiierte Veranstaltungen.²² Des Weiteren konnten Lesungen zu speziellen bezirklichen Anlässen wie den sog. *Tagen der guten/pädagogischen Erfahrungen*²³ oder den *Tagen der Pädagogischen Lesungen*²⁴ vorgetragen werden. Ihr Ziel bestand grundsätzlich darin, die Erfahrungen zu präsentieren, sie zu diskutieren und den Autor*innen

²⁰ Ibid., S. 6–7.

²¹ Ministerium für Volksbildung (08.07.1960). 49/60, S. 185; vgl. Wohler (1972), S. 28–29.

²² Vgl. BArch, DY/34/10963, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Abteilung Schulpolitik/Pädagogik (20.03.1973): Einschätzung der 10. Tage der pädagogischen Lesungen und Schlußfolgerungen zur Weiterentwicklung der Arbeit mit pädagogischen Lesungen, S. 1; Wie arbeiten wir mit pädagogischen Lesungen? (1981). Erfahrungen des Pädagogischen Kabinetts Tangerhütte. Pädagogisches Forum. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 28, Nr. 24, S. 10.

²³ Vgl. BArch, DR/2/27503, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand (17.01.1979): Erfahrungen, Erkenntnisse und Probleme bei der bisherigen Realisierung des Präsidiumsbeschlusses vom 14.12.1977 zu den „Aufgaben der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung bei der Sicherung einer hohen Qualität der Weiterbildung der Lehrer und Erzieher“, S. 2; BArch, DY/51/1388, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Abt. Schulpolitik und Kultur ([1988]): Einschätzung der 25. Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen. Sekretariatsvorlage (Beratung am 14.10.1988), S. 12–13; BArch, DR/201/471, Baade, Gerlind (August 1990): Arbeit mit pädagogischen Erfahrungen in der Lehrerfort- und -weiterbildung. Darstellung von Erfahrungen in einigen Ländern, insbesondere der DDR, S. 5.

²⁴ Vgl. BArch, DR/2/27503, [Machacek, Ernst] (12.02.1979): [Eröffnungsrede der 16. Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen 1979], S. 8.

die Möglichkeit zu geben, die Niederschriften ggf. zu überarbeiten.²⁵ Immer wieder wird hierbei in den untersuchten Quellen die Aussage getroffen, dass es sich um einen *schöpferischen Meinungsstreit* gehandelt oder eine *schöpferische Atmosphäre* bestanden habe.²⁶ Pädagogische Lesungen, die sich auf den genannten Veranstaltungen bewährten, wurden von dem jeweiligen Pädagogischen Kreiskabinett an das übergeordnete Bezirkskabinett für Unterricht und Weiterbildung (BUW) weitergegeben, welche wiederum jährlich die *besten* Lesungen zum sog. *zentralen Ausscheid* an eine *Zentrale Jury* weiterleiteten. Aus diesen selektierten Lesungen erfolgte die Auswahl der Lesungen, die auf Republikebene an den *Zentralen Tagen der Pädagogischen Lesungen* (ZTPL) vorgestellt werden sollten.²⁷ Seit 1963 fanden sie in der DDR insgesamt 27-mal statt (vgl. Tabelle 4, S. 58) und wurden vom Ministerium für Volksbildung sowie der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung (GUE) veranstaltet. Involviert waren zudem u.a. das ZIW, Abteilungen des DPZI bzw. ab 1970 der APW, der Volksbildung, insbesondere der Hauptabteilung (HA) Schulpolitik/Pädagogik, wobei sicherlich die GUE das Gros der Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung übernahm (vgl. Kap. 2.2.2).²⁸ Alle Lesungen, die zentral anerkannt, ausgezeichnet oder gar während der ZTPL vorgetragen wurden, nahm die Pädagogische Zentralbibliothek im Berliner *Haus des Lehrers* in ihren Bestand auf und stellte sie zur Ausleihe bereit. Zur weiteren Verbreitung Pädagogischer Lesungen, der sog. *Popularisierung*, gab es offenbar verschiedene Möglichkeiten, wie es in einem Entwurf zur Weiterarbeit mit Pädagogischen Lesungen von 1977 hieß:

„Pädagogische Lesungen finden in Weiterbildungsveranstaltungen, Ausstellungen und anderen Veranstaltungen der Pädagogen (wie Tagungen von Fachkommissionen, Fachkonferenzen u.Ä.) Verwendung. Sie sind auch bereits in Veranstaltungen von Bruderländern zum Vortrag gekommen.

Ausgewählte pädagogische Lesungen werden in den Fachzeitschriften und in der Pädagogik, aber auch in einer Broschüre des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung publiziert.“²⁹

Was dieser Entwurf an Möglichkeiten notiert, lässt sich anhand einzelner veröffentlichter Beiträge spezifizieren. So konnten Lesungen veröffentlicht werden in der Reihe *Aus den*

²⁵ Vgl. *ibid.*, S. 8.

²⁶ Nutzen wir die Erfahrungen der Besten? (1971). In: *Deutsche Lehrerzeitung* 18, Nr. 6, S. 3; BArch, DR/2/26455, Information über die Durchführung eines Erfahrungsaustausches mit Mitarbeitern aus den Bezirken zu Fragen der zielstrebigen Nutzung guter Erfahrungen von Pädagogen und -Kollektiven mit Hilfe pädagogischer Lesungen ([1974]), S. 2; *Bewegung schöpferischen Denkens* (1983). 20. Zentrale Tage der Pädagogischen Lesungen. DLZ-Interview mit Paul Ruhig, Vorsitzender der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 30, Nr. 6, S. 1–2, S. 1.

²⁷ BArch, DR/2/26455, Aufruf für die Darlegung guter Erfahrungen in pädagogischen Lesungen ([wohl1973]). 1. Entwurf, S. 3–4; BArch, DY/34/10963, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Abteilung Schulpolitik/Pädagogik (20.03.1973), S. 1.

²⁸ Vgl. Koch et al. (2019), S. 3–4.

²⁹ BArch, DR/2/27503, *Wie weiter mit pädagogischen Lesungen?* (20.09.1977). [1. Entwurf], S. 2–3.

*Erfahrungen erfolgreicher Lehrer, Erfahrungen und Erkenntnisse der pädagogischen Praxis*³⁰ oder als (ebenso mitunter auszugsweise, gekürzte) Veröffentlichungen in den verschiedenen Fachzeitschriften, wie z.B. im *Deutschunterricht*³¹, oder gar als Beitrag in Sammelwerken³². Auf dieser kurzen Übersicht basierend, lässt sich der Prozess der Selektion sowie der Popularisierung wie in Abbildung 1 darstellen:

Insgesamt gesehen, scheint das bisher Beschriebene den Kursus einer Lesung von der Schul- zur Replikalebene (vgl. Kap. 2.1 und 2.2), d.h. den Selektionsprozess, schematisch zusammenzufassen. Zugleich manifestiert sich, welchen Überlieferungsweg idealiter die heute in der BBF sowie in der Rostocker *Arbeitsstelle für Pädagogische Lesungen* zugänglichen Lesungen vollzogen haben.



Abbildung 1: Der Flaschenhals der Überlieferung Pädagogischer Lesungen in der DDR

³⁰ BArch, DR/201/505, Zentralvorstand der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung (Hrsg.) (1988): Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten - lebensverbunden und erziehungswirksam. Pädagogische Lesungen, Erfahrungen und Erkenntnisse der pädagogischen Praxis.

³¹ Vgl. Rutz, Erhard (1971): Zur Behandlung des Hörspiels „Warschauer Ballade“ von G. Deicke in Klasse 9. In: *Deutschunterricht* 24, Nr. 10, S. 546–554; Mahlow, Ursula (1988): Erfahrungen mit Gedichten Nerudas im Literaturunterricht der Klasse 12. In: *Deutschunterricht* 41, Nr. 6, S. 286–288.

³² Vgl. Nagel, Leo (1975): Zum Gedichtvortrag im Literaturunterricht. In: Wilfried Bütow (Hg.): Zur schöpferischen Arbeit im Literaturunterricht. 2. Aufl. Berlin: Volk und Wissen Volkseigener Verlag, S. 126–142.

Denn allesamt durchliefen die Lesungen „viele Stationen der Prüfung“³³, wie es der Stellvertreter des Ministers für Volksbildung, Ernst Machacek, in seiner Eröffnungsrede der ZITPL 1979 formulierte. In der nachfolgenden Abbildung deuten dies die gestrichelten Linien an. Somit stellten sie tatsächlich „Best-practice“-Erfahrungen³⁴ dar. In den Quellen ist deshalb häufig das Epitheton *Erfahrungsschatz* zu finden.³⁵ Diese so herausragenden Arbeiten müssen sich also – in irgendeiner Hinsicht – qualitativ von denen unterscheiden haben, welche nicht die Kreis- oder Bezirksebene passierten und an der *Weitergabe* (vgl. Kap. 3) scheiterten. Für den Selektionsprozess ist daher m.E. die Metapher eines Flaschenhalses äußerst treffend. Bildlich gesehen, ist damit ein auf dem Kopf stehendes Gefäß zu verstehen,³⁶ deren Inhalt erst den Flaschenhals passieren muss, nachdem beispielsweise der Flaschenbügel geöffnet wurde. Es kann zwar ein Teil des Inhaltes aufgefangen werden, aber der konische Auslauf behindert das Herausfließen. Mit dieser Metapher wird somit ein Überlieferungsprozess beschrieben, in dessen Folge – die Metapher entstammt der Textkritik – Teile der entstandenen antiken und mittelalterlichen Literatur verloren gingen.³⁷ Immer wenn das Überlieferungsmedium sich änderte, mussten Texte erneut durch Abschrift gesichert werden; erfolgte dies nicht, ging der Text verloren. Der Metapher nach passierte der Text nicht den Flaschenhals. Die Frage ist nun, weshalb ein Text nicht für wichtig erachtet wurde, ihn auf das neue Medium zu übertragen. Gleiches gilt bereits im Vorfeld der Textentstehung. Bekannterweise ist hier das Mäzenatentum einzuordnen. Die Überlieferung unterliegt also interessengebundenen Entscheidungen. Erfüllte der Textinhalt in besonderer Weise die Erwartungen, hatte er gute Chancen, vervielfältigt zu werden. Unter Umständen hatten die politischen Ereignisse eine derartige Wirkung, dass sie schlichtweg das Aufkommen bestimmter Inhalte lenkten

³³ BArch, DR/2/27503, [Machacek (12.02.1979)], S. 8.

³⁴ Koch et al. (2019), S. 16.

³⁵ Vgl. Ruhig, Paul (1967): Sage mir, wie du mit den Neuerern arbeitest, und ich sage dir, wie du leitest. Konstruktive Antwort an Hallenser Kollegen. Aus dem Schlußwort zu den Tagen der pädagogischen Lesungen in Ludwigsfelde 1967. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 14, Nr. 7, [9], 9; BArch, DR/2/26455, Rede zum Abschluß der 11. Tage der pädagogischen Lesungen [1974] ([1974]). Entwurf, S. 13; BArch, DR/2/27503, [Machacek (12.02.1979)], S. 3; BArch, DR/2/50001, [Sekretär Zentralvorstand] ([06.04.1981]): Einschätzung der 18. Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen 1981, S. 9; BArch, DR/2/50006, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Direktorat für Forschung, Dr. [Karl] Eggert (31.10.1985): Konzeption der APW für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der 23. Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen, S. 1.

³⁶ Freilich zeigt die Abbildung 1 keinen umgedrehten Flaschenhals, damit die hierarchieniedrigeren sowie -höheren Ebenen an ihrem entsprechenden Platz sind.

³⁷ Die nachfolgenden simplifizierten Ausführungen dienen dazu, den Nutzen der angesprochenen Metapher für die Überlieferung der Lesungen fruchtbar zu machen. Es soll hier nicht darum gehen, alle möglichen in der Literatur aufgelisteten Gründe, weshalb ein Text (nicht) überliefert wurde, zu erläutern o.Ä. Daher sei auf folgende einführende Literatur verwiesen: Bein, Thomas (2012): Textkritik. Eine Einführung in Grundlagen germanistisch-mediävistischer Editionswissenschaft: Peter Lang; Reuß, Roland (2002): Notizen zum Grundriß der Textkritik. In: *MLN* 117, Nr. 3, S. 584–589. Online verfügbar unter <https://www.jstor.org/stable/3251973>, zuletzt geprüft am 31.08.2019; zur Textüberlieferung und Entstehungsbedingungen: Brunner, Horst (2010): Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Überblick. Erw. und bibliogr. erg. Ausgabe. Stuttgart: Reclam (Reclams Universal-Bibliothek, 17680), S. 17–26; Weddige, Hilbert (2008): Einführung in die germanistische Mediävistik. 7., durchges. Aufl. München: Beck, S. 23–44.

oder wie auch immer – Kritisches unterbanden. Beispielhaft sei hier auf die augusteische Literatur verwiesen³⁸ – jeweils mit Konsequenzen für den Flaschenhals.

In ähnlicher Weise kann die Metapher bei dem Überlieferungsprozess der Pädagogischen Lesungen zur Charakterisierung helfen. Denn es ist anzunehmen, dass längst nicht alle auf Kreis- und Bezirksebene kursierenden Lesungen im Bestand der zentral popularisierten Niederschriften tradiert sind (vgl. Anm. 81).³⁹ Im Zuge der sich abzeichnenden Wiedervereinigung weist auch Gerlind Baade auf den Umstand hin, dass neben den aus Kreis- und Bezirksebene genutzten Lesungen zusätzlich jedes Jahr circa 500 zentral anerkannte Lesungen hinzugekommen seien. Es hat den Anschein, Baade nimmt an, dass insbesondere Erfahrungsberichte vorzufinden seien.⁴⁰ Insgesamt ist ihre Darstellung positiv formuliert. Denn sie schätzt ein, dass neben den Berichten auch die auf den unteren Ebenen „verbliebenen“⁴¹ Lesungen zu zählen seien. Euphemistisch wäre ihre Formulierung, falls hier stattdessen ein ideologisch motivierter Selektionsprozess wirkte. Daraus folgt die bedeutende Frage, aus welchen Gründen Niederschriften nicht zentral als Pädagogische Lesungen anerkannt und sie bei den *Stationen der Prüfung* (vgl. Anm. 33), den permeablen Linien, nicht für *gut* befunden wurden. Da diese Texte uns (bisher) nicht zugänglich sind, muss schließlich gefragt werden, unter welchen Bedingungen und aus welchen Gründen die uns überlieferten Pädagogischen Lesungen zentral verbreitet wurden. Zum einen ist hierfür als erstes der organisatorische Ablauf zu klären; zum anderen gilt es, diejenigen Kriterien zu analysieren, welche den Überlieferungsprozess begünstigten, beeinflussten oder verhinderten (vgl. Kap. 3.2). In der Forschung wird auf die beteiligten übergeordneten administrativ-politischen Organisationsstrukturen hingewiesen (vgl. Anm. 28). Zu ergänzen sind allerdings Tiefenstrukturen, um neben den Eckpunkten des Selektionsprozesses weitere Einblicke zu erhalten. Hierfür werden im nachfolgenden Kapitel der genetische Prozess der Lesungen sowie die Organisation der Weitergabe von der kommunalen bis zur zentralen Ebene untersucht (Kap. 2.1). Da Letztere keinen Endpunkt darstellte, sondern vielmehr einen Prozess der Veröffentlichung in Bewegung setzte, stehen im Anschluss daran zwei ausgewählte Methoden der Popularisierung im Vordergrund (Kap. 2.2).

³⁸ Da dies keine Untersuchung im Bereich der Latinistik ist, sei der Verweis auf einen sehr lesenswerten Vortrag des renommierten klassischen Philologen Wilfried Stroh erlaubt: Stroh, Wilfried (2014): Augustus und seine Literaten, Vortrag zur Buchpräsentation von Ralf von den Hoff / Wilfried Stroh / Martin Zimmermann, Divus Augustus der erste römische Kaiser und seine Welt, München (Beck) 2014. München, 18.09.2014. Online verfügbar unter http://stroh.userweb.mwn.de/schriften/augustus_und_seine_literaten.pdf, zuletzt geprüft am 01.09.19

³⁹ Stolz geht z.B. davon aus, dass „vier- bis fünfmal mehr pädagogische Lesungen geschrieben als eingereicht“ worden seien: Stolz (2004), S. 68.

⁴⁰ Vgl. BArch, DR/201/471, Baade (August 1990), S. 6.

⁴¹ Ibid., S. 8.

2.1 Von der Erstellung zur Weitergabe der Pädagogischen Lesungen

Wie jede schriftliche Arbeit mussten auch Pädagogische Lesungen erst einmal zu Papier gebracht werden. Sie sollten sui generis erprobte Erfahrungen aus der Praxis enthalten (vgl. Hübner, im Druck), deshalb sind hauptsächlich tätige Praktiker*innen als Autor*innen zu vermuten. Da aber auch grundsätzlich hohe Ansprüche an sie gestellt wurden, war in Anbetracht der wöchentlichen Pflichtstundenzahl von 23 bis 25 Unterrichtsstunden⁴² ein enormer zusätzlicher Aufwand damit verbunden. Allein die zeitliche Belastung neben den schulischen sowie privaten Verpflichtungen ist nicht zu unterschätzen.⁴³ So diagnostiziert Wohlert auf Grundlage seiner erhobenen Befragung, dass Autor*innen insbesondere die mangelnde Zeit als belastend einschätzten.⁴⁴ Im Einzelfall konnte mit entsprechender Hilfe und Vorarbeit das Verfassen einer Lesung zwar in wenigen Monaten absolviert werden.⁴⁵ Aber solche Leistungen konnten auch laut dem Leiter der Bezirksredaktion in Cottbus, Werner Krebs, drei Jahre beanspruchen.⁴⁶ Vermutlich dauerte der Arbeitsprozess in der Regel 1 bis 2, höchstens 3 Jahre.⁴⁷ Während dieser Zeit oblag den Autor*innen die Recherche sowie Lektüre aktueller, dem Thema entsprechender Literatur. Ebenso großgeschrieben wurden das Eindringen in politisch-pädagogische Zielsetzungen, welche den gültigen Protokollen der Parteitage sowie des Pädagogischen Kongresses zu entnehmen waren, und das Verständnis der Lehrplaninhalte.⁴⁸ Sofern nicht in den PKK oder beispielsweise in der *DLZ* veröffentlichte

⁴² Vgl. Schmidt, Gerlind (1990): Lehrerbildung und Lehrerschaft in der DDR. In: Oskar Anweiler, Wolfgang Mitter, Hansgert Peisert et al. (Hgg.): Vergleich von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik (Materialien zur Lage der Nation, hrsg. vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen), S. 526–538, S. 534.

⁴³ In einem operativen Bericht wird z.B. ein Autor erwähnt, der wiederum in einem Brief an den Bezirksschulrat Leipzig schreibt, dass er am liebsten seine Frau als Mitautorin nennen würde, weil sie ihm die häuslichen Pflichten abgenommen und den maschinellen Schreibaufwand abgenommen habe: Vgl. BArch, DR/2/2655, Information zu den Tagen der pädagogischen Lesungen und des Erfahrungsaustausches während der Herbstferien in den Bezirken ([1976/77]). „Ergebnisse der operativen Tätigkeit“, S. 4.

⁴⁴ Vgl. Wohlert (1972), S. 168–169.

⁴⁵ Vgl. BArch, DR/2/251044, Pädagogische Lesungen (1985). Auskünfte - Einblicke - Angebote. Beilage zu Pionierleiter 22/1985, S. 5 Auf dem Deckblatt der PL5353 (*Effektiver Einsatz selbstgeschaffener Unterrichtsmittel (Folien) zur Gestaltung des Erziehungs- und Bildungsprozesses in meinem Literaturunterricht der 8. und 9. Klassen*) wird zum Beispiel der folgende Erarbeitungszeitraum notiert: 01.08.1978-18.04.1979.

⁴⁶ Leider werden nicht die Ursachen (methodische Vorbereitung o.ä.) genannt: Vgl. Krebs, Werner (1985): [...] Erfahrungen? Ein Wort zu Pädagogischen Lesungen. Pädagogisches Forum. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 32, Nr. 7, S. 4.

⁴⁷ Vgl. BArch, DR/2/27503, Zentralinstitut für Weiterbildung, Direktor, Oberstudienrat Dr. Slomma (29.08.1979): Schreiben an Ministerium für Volksbildung, HA Weiterbildung, Gen. Rönsch, Leiter der HA Weiterbildung. Betr.: Pädagogische Lesungen, S. 4–5; BArch, DR/2/50004, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Abteilung Schulpolitik/Pädagogik (04.06.1984): Einschätzung der 21. Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen. Sekretariatsvorlage (Beratung am 15. Juni 1984), Anlage 2, S. 1; BArch, DR/2/251044, Pädagogische Lesungen (1985), S. 5; Laabs, Eike (1989): Die pädagogische Lesung. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 36, Nr. 11, S. 12.

⁴⁸ Vgl. Pädagogische Lesungen - fester Bestandteil der Qualifizierung und des Erfahrungsaustausches (1974). Aus der Rede des Stellvertreters des Ministers für Volksbildung Dr. Ernst Machacek zum Abschluß der 11. Tage der pädagogischen Lesungen. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 21, Nr. 12, S. 9; Thier, Hellmut; Braasch, Heinz (1975):

Themenvorschläge genutzt wurden, schuf diese Arbeit die Basis für die Themenfindung bzw. -präzisierung und half bei dem Auffinden des „richtigen schulpolitischen Ansatzpunkt[es]“⁴⁹. Um die Lesung lehrplankonform zu erarbeiten, kam insbesondere den Fachberater*innen die Aufgabe zu, den Autor*innen zur Seite zu stehen. Desgleichen arbeiteten sie mit den Mitarbeiter*innen des zuständigen PKK zusammen, sodass sie die Akquisition der Autor*innen befördern konnten. Ihre Funktion ermöglichte es ihnen, schulübergreifend beste Erfahrungen zu eruieren und den zielgerichteten Erfahrungsaustausch zu organisieren.⁵⁰ Dabei sollten die Direktor*innen der Schulen mitwirken, indem sie selbst schon den Erfahrungsaustausch der Fachkolleg*innen unterstützten, die fortgeschrittenen Lehrer*innen an ihren Schulen ausfindig machten oder sogar die Nutzung anderer Lesungen initiierten.⁵¹ Obschon mitunter Kritik laut wurde, dass die Direktor*innen den Autor*innen zu wenig Aufmerksamkeit schenken⁵² oder ihre „Lesung als Privatsache“⁵³ ansehen würden, bestand offensichtlich das Ziel dieser Maßnahmen darin, die neuen Ergebnisse möglichst rasch zirkulieren und diskutieren zu lassen.⁵⁴ In Fachzirkeln, Fachkommissionen und anderen eigens geschaffenen Gremien konnten einerseits die präsentierten Erfahrungen selbst durchdacht und für die eigene Arbeit aufbereitet werden; Autor*innen bekamen andererseits Rückmeldungen und neue Anregungen für den weiteren Prozess der Erstellung.⁵⁵ Außerdem boten diese Veranstaltungen die Chance, Probleme vor Ort zu erkennen oder zum Beispiel (Gruppen-)Hospitalationen anzusetzen, um einen Einblick in die Unterrichtsgestaltung zu erhalten.⁵⁶ Somit war es den Fachberater*innen und Direktor*innen in gleicher Weise möglich, die

Erfahrungsaustausch hilft Maßstäbe setzen. Von den Tagen der pädagogischen Lesungen. Pädagogisches Forum. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 22, Nr. 51, S. 5.

- ⁴⁹ Oehlert, Joachim (1977): Wie finde ich das richtige Thema? In: *Deutsche Lehrerzeitung* 24, Nr. 12, S. 10.
- ⁵⁰ Vgl. Kittelmann, Kätelotte; Puls, Hartmut (1969): Wie leiten Sie mit den Erfahrungen der Besten? DLZ befragte Direktoren und Schulfunktionäre in Schwerin-Stadt. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 16, Nr. 47, S. 3, S. 3; Fachberater (1987). In: Hans-Joachim Laabs, Gerhard Dietrich, Edgar Drefenstedt et al. (Hgg.): *Pädagogisches Wörterbuch*. Berlin: Volk und Wissen Volkseigener Verlag, S. 123.
- ⁵¹ Vgl. Wie arbeiten wir mit pädagogischen Lesungen? (1981), S. 10.
- ⁵² Ein wichtiges Ergebnis Wohlerts Forschungsarbeit ist es, dass die Leitungstätigkeit, auch die der Direktoren, verbessert werden müsse, um AutorInnen der Lesungen zu motivieren und zu unterstützen, um die Qualität der Lesungen generell zu erhöhen: Vgl. Wohlert (1972), S. 165–167; BArch, DR/2/2655, Information zu den Tagen der pädagogischen Lesungen und des Erfahrungsaustausches während der Herbstferien in den Bezirken (1976/77), S. 2.
- ⁵³ Dallmer, Günter (1987): Was hat uns bewegt, zur Feder zu greifen? Wie Autoren zu ihrer Pädagogischen Lesung fanden. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 34, Nr. 11, S. 4.
- ⁵⁴ Vgl. BArch, DR/2/26455, Empfehlungen für die Gestaltung der Arbeit mit pädagogischen Lesungen ([20.03.1973]). Anlage zu: Einschätzung der 10. Tage der pädagogischen Lesungen und Schlußfolgerungen zur Weiterentwicklung der Arbeit mit pädagogischen Lesungen, 20.03.1973, S. 1.
- ⁵⁵ Vgl. BArch, DR/2/251044, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Gemeinsame Kommission (27.01.1981): Standpunkte und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Arbeit mit pädagogischen Lesungen, S. 1, 3-4.
- ⁵⁶ Vgl. Kittelmann/Puls (1969), S. 3; Dallmer, Günter (1986): Eine Lesung will erst mal geschrieben sein. Wie und wodurch Lehrer zu Autoren pädagogischer Lesungen wurden. Pädagogisches Forum. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 33, Nr. 11, S. 6; Gnerlich, Fritz Peter (1971): Die neuen Probleme lösen wir mit den Erfahrungen der Besten. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 18, Nr. 44, S. 5, S. 5.

pädagogische, fachliche sowie ideologische Weiterbildung⁵⁷ zu forcieren und, auf die Lesungen bezogen, eine intensive Verwendung zu veranlassen, „um die Qualität der kommunistischen Erziehung der Schuljugend weiter zu erhöhen“⁵⁸.

Auf den ersten Blick verursacht eine solche parallel andauernde Belastung, die sowohl Mühen für Lektüre, Erprobung, Schreibaufwand als auch den mündlichen Erfahrungsaustausch und in dessen Folge die reflektierende Überarbeitung der Ergebnisse einschloss, Stirnrunzeln und lässt die Frage nach den individuellen Intentionen aufkommen. Für Rückschlüsse können hier nur – denn es handelt sich nicht um eine Interviewstudie – die Archivalien und *DLZ*-Zeitungsartikel, in denen sich z.B. Autor*innen zu Worte meldeten, herangezogen werden. Folglich sind gerade letztere Aussagen mit Vorsicht zu genießen, unterlagen sie doch dem prüfenden Blick der Redaktion. Bei den Quellen des Archivs sind zwar eher keine Beschönigungen oder Verzerrungen anzunehmen, weil es interne Dokumente waren, aber ihr Informationsgehalt beschränkt sich darauf, die Aussagen der Autor*innen nach Gesprächen o.Ä. wiederzugeben oder Einschätzungen nach Beratungen zu protokollieren. Sie sind demzufolge abhängig von den jeweiligen Fragen, den Situationen, Beziehungen zwischen den Kommunizierenden etc. Dies sind Faktoren, die hier nicht rekonstruiert werden können.

In den archivalischen Quellen werden mehrere Briefkontakte überliefert. Aus ihnen wird ersichtlich, dass im Januar 1966 Gespräche über die Entwicklung der Pädagogischen Lesungen geführt wurden. Daraufhin schrieb die Abteilung Wissenschaft des MfV an die Volksbildungsministerin. Als Verfasser ist der Abteilungsleiter Klaus Kern anzunehmen.⁵⁹ Darin wird eingeschätzt, dass „etwa 74% der Neuerer in der Regel spontan und bloß aus eigenem Antrieb“⁶⁰ zur Feder griffen. Somit äußert er Kritik an einer weitverbreiteten Unverbindlichkeit und der geringen Möglichkeit, Autor*innen in die „Forschungsplanung“⁶¹ seitens der pädagogischen Wissenschaft einbeziehen zu können. Es ist nicht ersichtlich, worauf die Prozentangabe basiert. Nichtsdestoweniger vernahm man Mitte der 1960er Jahre anscheinend die deutliche Tendenz, dass das Verfassen Pädagogischer Lesungen nicht Folge ministerieller Verordnungen o.Ä. (vgl. Hübner, im Druck),⁶² sondern vielmehr zu einem bedeutenden Teil

⁵⁷ Vgl. Löffelholz, Karl-Josef (1982): Die Schule - Stätte des Lernens auch für Pädagogen. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 29, Nr. 50, S. 4.

⁵⁸ BArch, DR/2/251044, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Gemeinsame Kommission (27.01.1981), S. 11.

⁵⁹ Das Schreiben selbst lässt keinen Rückschluss auf den eigentlichen Urheber zu. Aber in Kombination mit einem anderen Brief ist Korn sehr wahrscheinlich, weil dieselben Gespräche und Raasch genannt werden. Letzter benennt schließlich Korn: Vgl. BArch, DR/2/22776, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Joachim Raasch (06.01.1966): Schreiben an Genossen Dr. Korn; BArch, DR/2/22776, Abt. Wissenschaft, (Kern, Klaus) (13.01.1966): Information. Schreiben an Genossin Minister.

⁶⁰ BArch, DR/2/22776, Abt. Wissenschaft, (Kern, Klaus) (13.01.1966), S. 1–2.

⁶¹ *Ibid.*, S. 3; vgl. BArch, DR/2/22776, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Joachim Raasch (06.01.1966), S. 2.

⁶² Wohlert kommt hingegen auf das Ergebnis, dass der äußere Stimulus „Orientierung durch Beschlüsse von Partei und Regierung“ die PL-Anfertigung beeinflussten; weit dahinter folgten erst die „Qualifizierungsgespräche“: Wohlert (1972), S. 135–136.

Resultat der Eigeninitiative war oder, wie Hellmut Thier auf einer Tagung am ZIW vom März 1982 informierte, insbesondere Ergebnis der „Anregungen [...] durch Mitarbeiter der PKK, der APW und durch Fachberater“⁶³ sei.

Da sowohl intern als auch offiziell, wie die *DLZ* zeigt, das Phänomen der Lesungen mit einer Bestenauslese verknüpft war, erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass Lesungen mit dem Bestreben, sich (weiter-)zu qualifizieren, verbunden gewesen sind. Verschiedene Archivalien sprechen dafür und deuten darauf hin, dass z.B. nachfolgende Schritte wie eine Promotion oder ein berufliches Weiterkommen in den Blick genommen bzw. überhaupt thematisiert wurden.⁶⁴ Weitaus stärker sind individuelle Intentionen in der Wertschätzung der Lehrer*innen, die z.B. durch die Bekanntgabe der Preisträger in der *DLZ*⁶⁵ und der durch das Literaturstudium bedingten Selbstentwicklung erkennbar waren.⁶⁶ Auf Letzteres weist Wohler in

⁶³ BArch, DR/2/50002, Zentralinstitut für Weiterbildung (09.03.1982), S. 2.

⁶⁴ Vgl. BArch, DR/2/22776, Wissenschaftlicher Rat, Gen. Habrecht (22.12.1964): Schreiben an Rat des Kreises Naumburg, Abt. Volksbildung, Gen. Kreisschulrat Hoffmann. Antwortschreiben zum Brief vom 26.11.1964; Machacek führt z.B. Qualifizierungsbemühungen durch das Fernstudium an; problematisch ist, nicht nur dass es ein Manuskript ist, sondern auch, dass der Passus im Nachhinein handschriftlich durchgestrichen wurde: BArch, DR/2/25629, STM Machacek, [Ernst] ([08.02.1967]): Eröffnung Tage der päd. Lesungen. Manuskript zum Eröffnungsvortrag in Ludwigsfelde 1967, S. 6; andererseits zum wahrgenommenen Wert der eigenen Qualifizierung: BArch, DR/2/50003, Einschätzung der 20. Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen im Schuljahr 1982/83 ([wahrscheinlich nach Beratung vom 27.6.83]), S. 3.

⁶⁵ Vgl. Preisträger 1969 (1969). In: *Deutsche Lehrerzeitung* 16, Nr. 10, S. 6; Preisträger der Pädagogischen Lesungen 1970 (1970). In: *Deutsche Lehrerzeitung* 17, Nr. 11, S. 6; Preisträger der 9. Zentralen Tage der pädagogischen Lesungen (1972). In: *Deutsche Lehrerzeitung* 19, Nr. 11, S. 11; Preisträger (1974). Verzeichnis der pädagogischen Lesungen, deren Autoren auf Vorschlag der Zentralen Jury durch das Präsidium des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung ausgezeichnet wurden. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 21, Nr. 12, S. 9–10; Preisträger (1975). Verzeichnis der pädagogischen Lesungen, deren Autoren auf Vorschlag der zentralen Jury durch das Präsidium des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung ausgezeichnet wurden. Pädagogische Lesungen 1975. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 22, Nr. 12, S. 11; Preisträger (1976). Verzeichnis der pädagogischen Lesungen, deren Autoren auf Vorschlag der zentralen Jury durch das Präsidium des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung ausgezeichnet wurden. Pädagogische Lesungen 1976. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 23, Nr. 12, S. 9–10; Preisträger (1977). Verzeichnis der pädagogischen Lesungen, deren Autoren auf Vorschlag der Zentralen Jury durch das Präsidium des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung ausgezeichnet wurden. Pädagogische Lesungen 1977. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 24, Nr. 12, S. 9–10; Preisträger (1978). Verzeichnis der pädagogischen Lesungen, deren Autoren auf Vorschlag der zentralen Jury durch das Präsidium des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung ausgezeichnet wurden. Pädagogische Lesungen. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 25, Nr. 12, S. 11–12; Preisträger (1979). Verzeichnis der pädagogischen Lesungen, deren Autoren auf Vorschlag der Zentralen Jury durch das Präsidium des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung ausgezeichnet wurden. Pädagogische Lesungen. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 26, Nr. 12, S. 9–10; Preisträger (1980). Verzeichnis der pädagogischen Lesungen, deren Autoren auf Vorschlag der Zentralen Jury durch das Präsidium des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung ausgezeichnet wurden. Pädagogische Lesungen. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 27, Nr. 13, S. 9–11.

⁶⁶ Vgl. Braasch, Heinz (1976): Die vielen guten Erfahrungen schöpferisch nutzen. *DLZ* sprach mit Autoren und Delegierten. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 23, Nr. 12, S. 10; Menzel, Hannelore (1977): Vom Wert meiner pädagogischen Lesung. Pädagogisches Forum. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 24, Nr. 23, S. 4, S. 4; Krebs (1985), S. 4; BArch, DR/2/251044, Pädagogische Lesungen (1985), S. 5; Dallmer (1986), S. 6; Kritik an fehlender Anerkennung: BArch, DR/2/22776, [Ministerium für Volksbildung, Bereich Wissenschaft, Gen. Dr. Habrecht] (21.09.1965): Kurze Gesamteinschätzung und kritische Analyse der „Tage der pädagogischen Lesungen 1965“ mit Schlußfolgerungen, S. 2.

seiner empirischen Studie hin, in der er insbesondere den Prozess der Erstellung Pädagogischer Lesungen und die hierfür zu optimierenden leitungsbedingten Maßnahmen untersucht. Seine Arbeit stützt sich u.a. auf 200 schriftlich beantwortete Fragebögen von Autor*innen, Leiter*innen und Kollektiven, die 1967 am zentralen Ausscheid teilnahmen.⁶⁷ Mit einer geschlossenen Frage versucht er, die „inneren Beweggründe für die Anfertigung“ zu eruieren, und fasst das Ergebnis mit seiner Tabelle A9 zusammen. Auf den ersten drei Plätzen werden die Begründungen „Streben nach Verbesserung der eigenen pädagogischen Arbeit“, „Freude am Forschen und Neugestalten“ und der „Wunsch, anderen zu helfen“, genannt.⁶⁸ Interessant ist Wohlerts Ergebnis gerade deshalb, weil seine Erhebung zu demselben Zeitpunkt erfolgte, zu welchem der o.g. Schriftverkehr entstand. Jeweils wird das individuelle Bestreben der Autor*innen unterstrichen. Gegen die Eigeninitiative als Stimulus spricht der Recherche nach lediglich die Gesamteinschätzung der 19. ZTPL 1982, nach der „meist von außen durch den Fachberater, den Kreisschulrat oder gar vom Bezirk“⁶⁹ der Anreiz oder die Anregung für eine Pädagogische Lesung geschaffen worden sei. Abgeschwächt wird dieser im Vergleich zu dem in den 1960er Jahren konstatierten Wandel durch eine zeitgleich protokollierte Beratung am ZIW. Helmuth Thier berichtete über die 19. ZTPL in Leipzig. Im Protokoll wird notiert, dass circa ein Drittel der 1981 eingereichten Lesungen aufgrund der Eigeninitiative entstanden und der Rest durch die vermittelnde Arbeit der PKK, APW sowie Fachberater*innen angeregt worden sei.⁷⁰ Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte wenige Jahre später auch die Abteilung Planung/Koordinierung, als sie stichprobenartig die im Bezirk verbliebenen Lesungen analysierte (zur weiteren historischen Einordnung vgl. Anm. 449).⁷¹ Insgesamt kann daraus auf eine Entwicklung in der Förderung und Unterstützung geschlossen werden, in der v.a. die leitungsbedingten Faktoren verbessert wurden. Zu vermuten ist hierbei eine Ende der 1960er beginnende und über die 1970er hinweg fortwirkende Entwicklung.⁷² Nach bisherigem Quellenstand monierte am umfangreichsten Wohlerts Studie, die leitungsbedingten Maßnahmen grundlegend zu intensivieren. Dazu schlägt er u.a. vor, mit den Autor*innen

⁶⁷ Vgl. Wohlert (1972), S. 119–120.

⁶⁸ *Ibid.*, S. 140.

⁶⁹ BArch, DR/2/50002, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Abteilung Schulpolitik/Pädagogik (07.06.1982); Einschätzung der 19. Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen 1982. Sekretariatsvorlage (Beratung am 28. Juni 1982), S. 3.

⁷⁰ Vgl. BArch, DR/2/50002, Zentralinstitut für Weiterbildung (09.03.1982), S. 2.

⁷¹ Vgl. BArch, DR/2/50006, ZIW, Abteilung Planung/Koordinierung, Ma (chut) (05.01.1986): Zu Lesungen, die von den Bezirken Cottbus, Frankfurt/O., Neubrandenburg und Erfurt 1985 im Bezirk anerkannt wurden, aber nicht zur zentralen Popularisierung eingereicht sind, S. 2.

⁷² Vgl. BArch, DR/2/50001, Ministerium für Volksbildung, HA Weiterbildung; Zentralinstitut für Weiterbildung; Zentralvorstand der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Abt. Schulpolitik/Pädagogik, H. Franz (Januar 1981): Standpunkte und Vorschläge zur Weiterbildung der Arbeit mit Pädagogischen Lesungen. Präsidiumsvorlage, Beratung am 14.1.1981, S. 3; BArch, DR/2/50004, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Abteilung Schulpolitik/Pädagogik (04.06.1984), S. 16–17.

eine an der jeweiligen Arbeitsstätte anerkannte „Qualifizierungsvereinbarung“⁷³ schriftlich zu fixieren und eine vertragliche Vereinbarung⁷⁴ zwischen Autor*in und Kreisschulrat sowie BGL-Vorsitzenden aufzusetzen.⁷⁵ Gerade die vertragliche Regelung wurde in den Folgejahren als wichtiges Instrument gesehen, um Autor*innen bei der Erstellung der Lesungen organisatorische, moralische und inhaltliche Hilfen zu sichern.⁷⁶ So sollte bei entsprechenden Kapazitäten z.B. auch gleich als Ansprechpartner*in ein/e Berater*in zur Betreuung festgesetzt werden (vgl. Hübner, im Druck).⁷⁷ Zum einen herrschte anscheinend ein individuelles Bedürfnis vor, zum anderen waren Pädagogische Lesungen eben Teil der intendierten systematischen Weiterbildung. Volksbildungsminister Alfred Lemnitz sprach Anfang der 1960er Jahre in diesem Zusammenhang von einem „Prinzip der Freiwilligkeit“, d.h., es sollte die eigene Entscheidung sein, wie man sich eigeninitiativ fortbilde; fügt diesem aber hinzu, dass „[o]hne systematische Weiterbildung [...] nicht das Niveau der Besten von allen erreicht werden“ könne.⁷⁸ Es bestand also schon die Forderung, an Weiterbildungsveranstaltungen teilzunehmen, aber dies bedeutete nicht, dass es im Rahmen Pädagogischer Lesungen erfolgen müsse. Um sie jedoch grundsätzlich zu befördern, sollten die Leitungsmaßnahmen diese Form der Weiterbildung in besonderer Weise unterstützen. *Freiwilligkeit* kann auch insofern nicht missverstanden werden, als dass Autor*innen grundsätzlich zum Abfassen einer

⁷³ Wohlert (1972), S. 167; einen ersten Hinweis auf „Qualifizierungsverträge“ wird schon Mitte der 1960er Jahre gegeben: BArch, DR/2/22776, Wissenschaftlicher Rat, StR Habrecht (21.01.1965): Schreiben an Deutsches Pädagogisches Zentralinstitut, Prof. Dr. Kolbert, S. 1.

⁷⁴ Vgl. Raasch, Joachim (1962): Wertvolle Hilfe zur Verbesserung des Unterrichts. Erste Einschätzung der Arbeit mit pädagogischen Lesungen / Themen des polytechnischen Unterrichts vorrangig behandeln. In: *Deutsche Lehrzeitung* 9, Nr. 34, S. 5; zu den einzelnen Inhalten sei beispielhaft verwiesen auf: BArch, DR/2/251044, Pädagogische Lesungen (1985), S. 3; BArch, DR/2/14167, Eggert, Karl; Hoedt, Thea; Kraft, Johanna-Ruth ([1988]): Erfahrungen der Lehrer und Erzieher allen Pädagogen zugänglich machen - 25 Jahre Zentrale Tage Pädagogischer Lesungen, S. 12.

⁷⁵ Vgl. seinen zusammenfassenden Katalog der durch Leitungstätigkeit beeinflussbaren Faktoren: Wohlert (1972), S. 200-202, 210; die BGL war die Betriebsgewerkschaftsleitung, welche u.a. die organisatorischen wie materiellen Voraussetzungen der Weiterbildung in Kursen zu schaffen hatte: Die Aufgaben der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung bei der Weiterbildung der Lehrer ab September 1973 (1973). Beschluß der 4. Tagung des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung. In: *Deutsche Lehrzeitung* 20, Nr. 26, S. 4.

⁷⁶ BArch, DR/2/50001, HA Weiterbildung und Zentralinstitut für Weiterbildung in Zusammenarbeit mit dem ZV der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung ([handschriftlich angegebener Termin: 15.11.80]): Entwurf. Standpunkte und Vorschläge zur weiteren Arbeit mit pädagogischen Lesungen, S. 20; BArch, DR/2/50001, Ministerium für Volksbildung, HA Weiterbildung/Zentralinstitut für Weiterbildung/Zentralvorstand der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Abt. Schulpolitik/Pädagogik, H. Franz ([Januar 1981]), S. 3; BArch, DR/2/50004, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Abteilung Schulpolitik/Pädagogik (04.06.1984), S. 16–17.

⁷⁷ Vgl. zur Kritik an mangelnden Berater*innen auf Kreisebene: BArch, DR/2/22776, Wissenschaftlicher Rat (22.12.1964), S. 1; zur generellen Idee: BArch, DR/2/26455, Sindermann, G. (04.12.1973): Schreiben an Kollegen Machacek. Zum Entwurf des Artikels „Wie weiter mit pädagogischen Lesungen“, Anlage, S. 5-7; BArch, DR/2/251044, Pädagogische Lesungen (1985), S. 3.

⁷⁸ Lemnitz, [Alfred] (1962): Erfahrungen der Besten - unser goldener Fonds. Kollegium des Ministeriums für Volksbildung nahm Rechenschaftsberichte der Bezirksschulräte aus Dresden und Neubrandenburg entgegen / Vorbereitung des neuen Schul-, Lehr- und Studienjahres erneut überprüft / Bedeutsame Schlussfolgerungen aus der nationalen und der internationalen Mathematikolympiade. In: *Deutsche Lehrzeitung* 9, Nr. 33, S. 2.

Lesung gezwungen worden wären. Denn schon Mitte der 1950er Jahre wurde eine solche Verfehlung im Bezirk Karl-Marx-Stadt, Autor*innen mit dem Verfassen einer Lesung zu beauftragen, vehement kritisiert.⁷⁹ Ein weiteres, gewichtigeres Argument bilden die Prämien und Auszeichnungen für Pädagogische Lesungen, die wie im ökonomischen Bereich als sog. materieller Hebel wirken sollten. Bei Wohlert findet sich eine Einteilung in drei Gruppen: (1) weder anerkannt noch ausgezeichnet, (2) durch Prämie unter 300 Mark anerkannt und (3) mit Prämien ab 300 Mark anerkannt und ausgezeichnet. Die Gruppen 2 und 3 unterscheidet er begrifflich durch die Bezeichnungen „Anerkennungsprämien“ und „Auszeichnungsprämien“.⁸⁰ Zum Beispiel hielt der einschätzende Bericht der 19. ZTPL 1982 fest, dass 211 der 542 von den Kreisen eingereichten Lesungen (vgl. Anm. 39) bereits auf Bezirksebene und 334 Lesungen zentral prämiert worden seien.⁸¹ *Auszeichnungsprämien* wurden während der Abschlussveranstaltungen der ZTPL verliehen und kürten die besten Autor*innen mit ersten, zweiten und dritten Preisen.⁸² Auf die gestaffelte Höhe dieser Prämien (700, 600, und 500 Mark) wird in der Forschung hingewiesen;⁸³ der sich in den Quellen emergierende Disput darüber und ihre Entwicklung ist noch zu ergänzen.

In einem Schreiben verkündet der Direktor des Zentralinstituts für Weiterbildung (ZIW), Rudi Slomma, dass nach den 15. ZTPL den Bezirken ein „einheitliches Vorgehen“⁸⁴ bei der Prämierung empfohlen worden sei. Demnach sollte auf Kreisebene eine Prämie von bis zu 300 Mark ausbezahlt werden; in den Bezirken ein „Vortragshonorar“⁸⁵ für die Aufwendungen während der bezirklichen Tage und schließlich erste bis dritte Preise bei den ZTPL verteilt werden. Die Finanzierung erfolgte sodann mithilfe des zentralen Prämienfonds der GUE. Anscheinend versuchte man mit einer strengeren Regelung, frühere ungleiche Gesamtzahlungen, die sich aufgrund der verschiedenen Prämien- und Honorarzahlungen ergaben, zu unterbinden. So beurteilte die Abteilung Schulpolitik/Pädagogik nach den 14. ZTPL 1977 die Verteilung der Prämien als mangelhaft. Sie begründete ihre Kritik mit der

⁷⁹ Vgl. Durch die Pädagogische Lesung zur pädagogischen Bewegung (1955). Ergänzende Bemerkungen der Redaktion. In: *Deutsche Lehrerzeitung* 2, Nr. 9, S. 7.

⁸⁰ Wohlert (1972), 120-121.

⁸¹ Vgl. BArch, DR/2/50002, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Abteilung Schulpolitik/Pädagogik (07.06.1982), S. 2. Sofern es sich im Bericht um einen Tippfehler handelt, müssen anscheinend manche Lesungen doppelt gezählt worden sein, damit die Rechnung aufgeht. Denn es wurden eigentlich nur 330 PL anerkannt: BArch, DY/51/1387, Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Abt. Schulpolitik/Pädagogik (07.06.1982): Einschätzung der 19. Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen 1982. Sekretariatsvorlage (Beratung am 28. Juni 1982), Anlage: Übersicht über die an das ZIW eingereichten Päd. Lesungen gegliedert nach Bezirken und Fächern (nach Abzug der zurückgereichten).

⁸² Vgl. BArch, DR/2/27503 (Teil 2), Gewerkschaft Unterricht und Erziehung, Zentralvorstand, Abt. Schulpolitik/Pädagogik (20.05.1977): Sekretariatsvorlage. Betr.: Einschätzung der 14. Tage der pädagogischen Lesungen, S. 5.

⁸³ Vgl. Koch et al. (2019), S. 11; Wähler/Hanke (2018), S. 11.

⁸⁴ BArch, DR/2/27503, Zentralinstitut für Weiterbildung, Direktor, Oberstudienrat Dr. Slomma (29.08.1979), S. 4.

⁸⁵ Vgl. *ibid.*, S. 4-5.